

Lisa Madadi, Bundesfreiwillige bei der DMSG Hamburg

Alter: 20

Schulabschluss: Abitur

Einsatzgebiet: Fahrdienst

Dauer: März bis Oktober 2012

Warum hast Du Dich für den Fahrdienst bei der DMSG entschieden?

Ich habe einfach nach Einsatzstellen in der Nähe gegoogelt. Das naheste war die DMSG. Und als ich gesehen habe, dass dort jemand für den Fahrdienst gesucht wird, habe ich nur gedacht: „Ich fahre gerne“ und mich beworben. Außerdem gefiel mir die Idee, dass man beim Fahrdienst relativ unabhängig ist. Also, da sitzt niemand neben einem und sagt, was man tun soll.

Bisher war der Fahrdienst ja ausschließlich männlich besetzt. Waren die Mitglieder erstaunt, dass sie auf einmal von einer jungen Frau gefahren wurden?

Manche waren erstaunt, wenn Sie in meiner Sprechstunde angerufen und eine weibliche Stimme gehört haben. Die sagten dann: „Ich möchte gerne den Fahrdienst sprechen!“ und ich: „Ich bin der Fahrdienst!“. Die Leute waren auch erstaunt über die Kräfte, die ich entwickeln konnte. Ich bin selber ganz erstaunt darüber (Anmerkung: Lisa ist eine eher kleine und zarte Person). Ich wurde von den weiblichen Mitgliedern nicht so angehimmelt wie die Zivis früher („Oh, so ein charmanter junger Mann!“). Dafür haben sie dann aber gemerkt, dass man mit mir zusammen viel besser shoppen gehen kann!

Beschreibe doch mal kurz, wie ein typischer Tag bei der DMSG für Dich aussah:

Ich habe meistens um 9:30 Uhr angefangen. Schnell reinsprinten, PC an, in den Terminplan gucken. So gegen 10 Uhr habe ich dann die Leute aus der Nähe gefahren, z.B. zum Einkaufen. Danach Altpapier aus der Geschäftsstelle wegbringen. Anschließend Mittagspause mit den Kollegen und nachmittags wieder losfahren, z.B.

für Termine auf der Bank oder ähnliches. Meistens werde ich dann noch auf einen Kaffee eingeladen.

Was wird Dir von dieser Zeit vor allem in Erinnerung bleiben?

Die Freude jeden Tag darüber, dass ich Menschen helfen kann. Dass ich sie beruhigen kann, wenn es ihnen mal nicht so gut geht. Das viele positive Feedback. Selbst wenn mal etwas nicht so gut läuft, sind die Leute trotzdem dankbar. Dass ich sie nicht einfach nur irgendwo absetze und wieder fahre, sondern sie auch zu Terminen und zum Einkaufen begleite. Mich hat auch beeindruckt, dass sich die Mitglieder so auf mich eingelassen haben, so offen waren. Ich bin ja viel jünger. Ich weiß nicht, ob ich das könnte. Ich glaube, das ist nicht einfach. Mich hat es auch erfüllt, beim Fahren für mehrere Menschen verantwortlich zu sein.

Was hat Dir am meisten Spaß gemacht?

Mit den Leuten einkaufen gehen. Da gab es viele positive Reaktionen von anderen Menschen, die zum Beispiel mitbekommen haben, wenn ich jemandem die Etiketten vorgelesen habe, der nicht so gut sehen kann. Überhaupt etwas mit den Mitgliedern zu unternehmen, das hat Spaß gemacht. Das hat sich gar nicht wie Arbeit angefühlt und alles lief (zwangsläufig) in einem ruhigeren Tempo, das hat mir gefallen.

Worauf hättest Du lieber verzichtet?

Es gibt nichts, was wirklich blöd war, denn das waren alles neue Erfahrungen. Klar gab es schon mal schlechtere Tage. Die Seminare für die Bundesfreiwilligen fand ich inhaltlich nicht so hilfreich, ich habe dort allerdings viele neue Leute und sogar ein paar Freundinnen kennengelernt.

Was hast Du gelernt?

Ich habe Hamburg besser kennengelernt! Und ich bin jetzt total gelassen im Straßenverkehr. Vorher hatte ich ganzschön Respekt vorm Fahren in Hamburg. Außerdem habe ich gelernt, ganz normal auf behinderte Menschen oder

Rollstuhlfahrer zuzugehen, diese nicht „besonders“ und „hypervorsichtig“ zu behandeln, sondern nur mit einer gewissen Rücksicht. Sie nicht zu bevormunden, sondern machen zu lassen, was sie möchten. Ich habe jetzt auch mehr Verständnis, und weiß besser, wie es den Leuten wirklich geht. Außerdem habe ich einen Blick für die Barrieren in der Stadt bekommen und sage das dann auch, wenn etwas nicht barrierefrei ist. Zum Beispiel in Läden oder in Ämtern, wenn da z.B. eine Stufe ist. Neulich habe ich auch eine Verkäuferin in einem Laden angesprochen, weil am Eingang eine Stufe war. Ich finde das ganz schrecklich, dass deshalb manche Leute nicht in alle Läden gehen können.

Hat sich Dein Bild von behinderten Menschen und Menschen mit MS verändert?

Der Vater einer Freundin hat MS, da verstehe ich jetzt vieles besser. Ich hatte aber nie ein negatives Bild von behinderten Menschen. Für mich hat sich nur bestätigt, dass das ganz normale Menschen sind, die gewisse Einschränkungen haben.

Was wirst Du vermissen?

Jeden Tag mit Menschen zu tun zu haben, die mich wirklich brauchen. Freundinnen von mir arbeiten in Klamottenläden oder im Café. Die sagen z.B. zu mir: „Du hast Husten, ich würde mich an Deiner Stelle krank melden“. Aber ich meine dann: „Nein, das geht nicht. Eure Klamotten vermissen Euch nicht, aber ich lasse meine Klienten nicht im Stich!“ Diese Verantwortung und so gebraucht zu werden ist wirklich ein schönes Gefühl.

Was sind Deine Pläne für die Zukunft?

Ich würde gerne Psychologie studieren und habe mich in verschiedenen Städten für einen Studienplatz beworben.

Warum sollten auch andere Menschen einen BFD machen?

Weil sie damit am besten etwas für ihre Mitmenschen tun können. Man lernt viel über sich selbst und man lernt viel von anderen, z.B. den Rollstuhlfahrern. Und diese

Menschen brauchen die Hilfe wirklich. Ich höre oft von Freunden, dass es ganz toll ist, was ich mache. Aber sie denken nicht darüber nach, sich selbst für einen BFD zu bewerben. Das finde ich schade.

Findest Du, dass Du ausreichend entlohnt wurdest?

Mir war das Finanzielle von Anfang an egal. Ich dachte sogar, ich bekomme noch weniger. Ich freue mich zwar darüber, dass ich etwas bekomme. Ich mache den BFD aber nicht des Geldes wegen. Ich mache das für die Menschen. Die Arbeit hier ist ja auch recht locker, so dass ich mich nicht ausgenutzt fühle.

Denkst Du, dass der niedrige Lohn manche Menschen davon abhält, sich für einen BFD zu entscheiden?

Wer sich zu einem BFD entschließt, dem geht es nicht um das Geld, sondern um etwas anderes.

Der BFD steht ja auch älteren Leuten offen. Kannst Du Dir vorstellen, als Rentnerin noch einmal einen BFD zu machen?

Ja, aber nicht im Fahrdienst. Ich könnte mir gut vorstellen, den BFD dann in einem Alten- oder Pflegeheim zu machen – mit den Bewohnern spazieren gehen, spielen, ihnen etwas vorlesen oder sie in die Stadt begleiten.